

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beson. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Wochenschrift u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kochrezepte — Curateil

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Kleinmetre 40 Pf., Schriftzeilen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverpflichtung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Deligrade 9. —:

Nr. 72.

Freitag den 26. März 1915.

41. Jahrg.

## Neue Erfolge im Osten. 3000 Russen gefangen. — Zepeline umschwärmen Paris in weiterem Umkreise. — Flugzeuge greifen englische Schiffe an. England hofft auf die russische Ostseeflotte. — Der Krieg um die Dardanellen und die Schiffsverluste der Verbündeten.

### Erörterung der Friedensbedingungen.

O. Wie bekannt, hat die in der Presse sporadisch aufgetauchte Forderung der Freigabe der öffentlichen Erörterung der Bedingungen, unter denen allein Deutschland in die Wiederherstellung des Friedens willigen könne, inzwischen Schule gemacht. Das Verlangen hat die Zustimmung unserer landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und gewerblichen Verbände gefunden und diese zu einem bezüglichen Vorgehen veranlaßt. Sie haben gemeinschaftlich, unter eingehender Begründung, den Reichstag ersucht, vom Reichkanzler die baldige Freigabe zu fordern, damit die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen rechtzeitig zur Geltung gelangen könne. Es soll durch diese Besprechung der Welt und besonders unseren Feinden zu Gemüte geführt werden, daß im ganzen deutschen Volk ein einheitlicher, kraftvoller Wille zum Aushalten bis zum Ausruhen und zur Erzwingung europäischer und kolonialer Gebietserweiterungen besteht. Nicht beachtenswert ist auch der Schlüssel der Eingabe, wonach das deutsche Volk opferfreudig hinter einer Regierung stehen werde, welche diesen Willen mit unbeugbarer Festigkeit vertritt.

Dieses Finale könnte als eine an die Regierung gerichtete Drohung, als ein Entschluß, dem parlamentarischen Prinzip im Reiche endlich Eingang zu verschaffen, nach welchem die Regierung lediglich als Vollstreckerin des Willens der Mehrheit der Volkvertretung zu fungieren habe, angesehen werden, wenn nicht die ganz anders gerichteten Ziele der meisten an dieser Angelegenheit beteiligten Verbände bemerken, daß es „nicht so böse gemeint“ sein kann.

Das Vorgehen ist indes auch von denen nur insoweit zu begrüßen, welche die Regierung verstehen würden, wenn sie, wie bisher, noch für eine weitere Zeitpanne der Forderung widerstehen sollte. Von zutragender Seite ist ja bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Reichkanzler in dieser Angelegenheit keine freie Entscheidung besitzt, sondern der Kommandogewalt untersteht, welche aus Grund der ihr allein zugutragenden genauesten Kenntnis der wahren Kriegslage allein darüber zu entscheiden vermöge, zu welcher Zeit die Erörterung der Friedensbedingungen freigegeben werden dürfte.

Gar mancher, außerhalb jedweder Kriegstätigkeit stehender kann ja wohl ebenfalls als befähigt gedacht werden, ein genaues Bild von der Kriegslage im Ganzen und Großen sich gebildet zu haben. Als darüber am gründlichsten informiert muß man jedoch die Oberste Seeresleitung halten, auf deren Urteile und Ratsschlüsse die Akte der höchsten Kommandogewalt zu basieren sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Art und der Umfang der mit Aussicht auf Erzwingung gestellt werden können Friedensbedingungen nicht allein von den patriotischen Wünschen und Idealen, sondern in noch weit höherem Grade von der Größe des Sieges auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen abhängt, welche heute und in nächster Zeit noch nicht festgelegt zu werden vermögen. Fordert man vielmehr, als man durchzugehen die Macht hat, so macht man sich lächerlich, wie die Franzosen, welche nicht eher ruhen wollen, bis

sie die Deutschen aus Frankreich, Belgien und Elsaß-Lothringen herausgeworfen haben, ferner, wie die Engländer, welche uns aushungern, unsere Flotte vernichten und die Durchfahrt ins Schwarze Meer forcieren wollen, und schließlich, wie die Russen, welche in Berlin das Weihnachtsfest zu feiern gedächten und jetzt erst den Frieden machen wollen, wenn der letzte erkrankte Soldat das Gebiet des Jarenreichs verlassen hat.

Wir hoffen mit größter Zuversicht, daß sich die Kriegslage für uns niemals verschlechtern, sondern sogar von Monat zu Monat wesentlich verbessern wird, sodaß in nicht mehr ferner Zeit die Siegespalme unserer Waffen zu fallen muß. Daraus ist der Schluss zu ziehen, daß wir umso mehr fordern können, ohne uns zu weit dem Erreichbaren zu entfernen und ohne zu riskieren, verlaßt zu werden, je später es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt. Der Moment des tatsächlichen Erfolges braucht selbstverständlich nicht abgewartet zu werden, aber über allem Zweifel erhaben und in seiner ungefähren Größe erkennbar muß er geworden sein, wenn man auch in dieser Angelegenheit praktische, d. h. erfolgreiche Politik treiben will.

### Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Westfront.

Neuer verbreitet die Veröffentlichung eines Londoner Pressebüreaus, die eine Anzahl Briefe von Gefangenen aus den Kämpfen bei Neuve Chapelle umfaßt. Diese geben, so meint das offizielle englische Bureau, ein anschauliches Bild von der Lebensmittellage in Deutschland. Der allgemeine Eindruck dieser Massenkorrespondenz ist, daß ein unabweisbares Elend unter der ärmeren Bevölkerung herrsche, während immer noch auf halbigen Sieg gehofft werde; doch werde dieser Zustand einige Vennrühigung und in manchen Kreisen selbst Zweifel.

Aber diese neuen Neuter-Lügen müssen sogar Kinder lachen!

Ein sprechendes Gegenstück bildet folgende Meldung: Der Amerikaner Sailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75000 Acres bellente Felder bejagt habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so habe ihm der Offizier erzählt, daß die Zivilbevölkerung die Ernte einbringen wird und daß der Krieg um diese Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, wird die Armee die Ernte bekommen. Der Amerikaner beklagte fünfzehn Motorflüge, die für die Armee tätig waren.

Die „Hungersnot“ in Berlin.  
von der auch in russischen Mäthern geseit wurde, wird jetzt sogar vom Petersburger „Nischoje Slowo“ als ein Märchen bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Die Nachrichten über eine angebliche Hungersnot in Berlin sind erheblich übertrieben. Es besteht kein Mangel an Mehl und Nischen sowie sonstigen Lebensmitteln. Nur der Konsum von Brot, von dem es nur eine Sorte gibt, ist eingeschränkt. Die Theater und anderen Vergnügungsanstalten sind überall, was in Rußland unerklärlich erscheint.“

Der gestrige Generalstabsbericht, der nur in einem Teil der Auflage Aufnahme finden konnte, lautet:

Berlin, 24. März, vorm. (Großes Hauptquartier.)  
Weltlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Prieferwalde, nördlich Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der aus einem Vordereingriff freitrag zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Wadonville und am Reichsaderlopfes brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannswellerlopf wird zur Zeit wieder gekämpft.

Die Kämpfe in den Vogesen haben hiernach also allen durch die Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Trotz einen größeren Umfang angenommen. Sowohl in den Nordvogesen auf französischem Boden bei Wadonville als auch in den deutschen Südvogesen wird jeder Fußstapfen Boden hart umritten. Am Südben, im deutschen Elsaß, wecheln beide Gegner mit kräftig geführten Offensivzügen ab. Hier wird besonders weithin von Münster auf den Höhen des Reichsaderlopfes und des Hartmannswellerlopfes heftig gekämpft. Der Generalstabsbericht von gestern erwähnt besonders auch die Kämpfe am Hartmannswellerlopf. Dem französischen Bericht zufolge scheinen an diesem Punkte die Kämpfe durch einen überraschenden Angriff der Feinde in Fuß genommen zu sein, die uns angeblich einen Schützengraben setzten.

Seine Verwundung des Kronprinzen von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz „Soffmann“ meldet: Die in ausländischer Presse erschienene Meldung von einer angeblichen schweren Verwundung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Er Königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

Der Kronprinz von Bayern hat an die Truppen im Bereich des 7. Armeekorps am 14. März folgenden Tages ein sehr gerichtet 43 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feind gelungen, einen Bruchteil unserer Stellungen nach heftigem Widerstand der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist misslungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust gebrochen. Zwei feindliche Armeekorps haben es nicht gewagt, über das genannte Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und Eure Eingebung meinen Dank und meine wärmste Anerkennung aus. Die volle Vergeltung müssen wir uns für später ansprechen. Einmitleiden erwarte ich zuversichtlich, daß Ihr alles anstrebt, Eure jetzige Stellung so zu halten, daß alle weiteren Angriffe daran scheitern müssen. Ich warte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unermüdliche Schranke solange entgegenzusetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.

Englands Kampf gegen den deutschen Handel in Ostasien.

Der Londoner Korrespondent des „Guardian“ schreibt: Da alle sich für britisch aussehenden Handelsgesellschaften in China bei den britischen Konsulaten eingetragen werden mußten, sind 29 deutsche und österreichische Firmen in Hongkong unter ihnen die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, zwangsweise von den britischen Liquidatoren aufgelöst worden.

Immer größere englische Offiziersverluste.

Nach den letzten Ausweisen des Londoner Kriegsamtens sind die Offiziersverluste in den Kämpfen um Neuve Chapelle auf 748 gestiegen.

Aus sehr verlässlicher Brüsseler Quelle werden der „Deutschen Tageszeitung“ folgende englische Verlustziffern mitgeteilt, die bis Mitte März reichen: Tod 1000 Offiziere und 20000 Soldaten, verwundet und krank, wovon die meisten wieder zur Front zurückkehren können, 60000, gefangen 20000, also zusammen über 100000 Mann. Die Verluste an Offizieren allein werden auf 5000 geschätzt, was im Verhältnis zur Soldatenzahl beträchtlich ist.

Detachierungen aus der französischen Armee.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Zürcher Zeitung „Al Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere hundert französische Detachements bei den italienischen Grenzbeschränkungen mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr in der französischen Heere dienen zu wollen, wegen des fürchterlich aufreißenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.







Aktion festzuverhiebene Kommissionsmitglieder im Hinblick auf die jüngst erlassenen schweren Verurtheile Zweifel in das Gelingen des Unternehmens. Der Marineminister unterdrückte keineswegs die schweren Verurtheile für die französische Flotte, welche jedoch durch nähere Angaben über die weiter vorzunehmenden See- und Landoperationen diese Zweifel zu zerstreuen. Dessenfalls ließ vor allem die diplomatische Bedeutung der Dardanellenaktion in einem solchen Maße erweisen, daß die Kommissionsmitglieder sich mit dem Unternehmen keineswegs ausbilden, selbst auf die Gefahr hin, daß es noch manche Opfer kosten wird. Was die Blockade an betrifft, so äußerten sich beide Minister eingehend über die Maßnahmen, die getroffen wurden, um die Blockade wirksam als möglich zu gestalten, und die damit erzielten Ergebnisse.

#### Die Verluste des englisch-französischen Dardanellen-Geschwaders.

Nach bei den Dardanellen gemachten Aufstellungen sind die Verluste des Geschwaders am 18. März auf 134 Geschütze und 1200 Tote zu schätzen, darunter allein 50 Tote auf dem Schlachtschiffe „Inferno“.

Die Verluste der Admiralschiffe am 28. März beruht, daß der Trampler „Dino“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

#### Unfähigkeit der Dardanellenflotte.

„Times“ melden aus Tenedos am 22. März: Ein heftiger Nordoststurm macht seit drei Tagen Unternehmungen zu See unmöglich. Man vermutet, daß die Türken dadurch infolge dessen die beschädigten Batterien wiederherstellen. Mehr Schlachtschiffe liegen bei der Insel vor Anker.

#### Die Stimmung in Griechenland.

Die eklamante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht in Griechenland den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß griechischerseits keine Schiffe mitmachen, da man wahrscheinlich große Schiffverluste zu beweinigen hätte. Außer den hiesigen Feilschern, welche sich an der Vertheilung der Schiffe der Alliierten nicht beteiligen wollen, sind die griechischen Schiffe der Alliierten zehn Kampfschiffe beschädigt und beinahe teilweise nur noch geringen Geschwader.

Einem Athener Telegramm der „Kön. Ztg.“ zufolge gibt die Zeitung „Hestia“ eine Darstellung der weiteren Entwicklung der äußeren Lage und erklärt: Frankreich ist vollständig verlorene Vorkämpfer und hofft, daß die demnächst sich abwickelnden Ereignisse ungewisslich Griechenland von den unbedingten Vorteilen des Herausretrens aus seiner Neutralität überzeugen würden. Griechenland wird indessen die weitere Entwicklung der Dinge abwarten und den Beginn der Verhandlungen erst nach der Wendung in der Lage beschleunigen, von der der französische Überredungsversuch mit großer Überzeugung spricht.

#### Russisches Expeditionskorps in Dadesa?

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest soll Russland ein Expeditionskorps von 25000 Mann an der Spitze von General Samojew in die Türkei zu werfen.

### Kämpfe in den Kolonien.

#### Englische Verluste in Südwestafrika.

Neuer meldet: Die Verluste der Unionstruppen in dem Gefecht am 20. März, 36 Meilen östlich Swakopmund, betragen 13 Tote, 36 Verwundete und 43 Vermisste.

Diese Verlustangaben lassen nach früheren Angaben tief blicken.

### Japan und China.

Dem Neuterischen Bureau zufolge machte die Konferenz zwischen den chinesischen und den japanischen Vertretern in Peking nach den letzten Mitteilungen beträchtliche Fortschritte. Hier von den tieferen Verhandlungen über die Manchufrage wurden erlitten.

Folgende Meldungen seien dagegen ganz anders aus: Gemotmobilitierung in Japan.

Wie dem „L. Z.“ aus Peking gemeldet wird, sind auch in der Schinas, von japanischen Konsuln in amtliche Verpflichtungen getreten erberuhen worden.

Das Neuterische Bureau meldet aus Peking: Am 28. sind 1000 Mann Japanner in Fuzhou, 500 in Fuzhou bei Weifang angekommen, in Wüthen 3000 und ebenso viele in Dalini. In Wüthen und Dalini werden große Kasernen gebaut, was darauf schließen läßt, daß weitere Truppen erwartet werden.

#### Boykott japanischer Waren in China.

„Mietz“ meldet aus Peking: Der Boykott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan verliert, durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China hervorgerufen. Die chinesische Regierung hat den Konsuln befohlen, gegen die Boykottierung japanischer Waren anzutreten, weil dadurch eine Erregung entstehen ließe, die auf die Verhandlungen schädlich einwirken.

#### Japanische Kriegserklärungen.

„Ausloste Sowo“ erzählt aus Peking: Nach Beendigung des hiesigen japanischen Militärs befehlen die europäischen Staaten seit Beginn des Krieges in Japan für 460 Millionen Yen Kriegsmaterial.

### Die Neutralen.

#### Die holländische Protestnote.

Saa, 24. März. Der Minister des Äußeren hat in der zweiten Kammer die niederländische Note vom 19. März an England und Frankreich mitgeteilt. Es heißt darin:

Es liegt den Niederlanden als neutrale Macht die Pflicht ob, gegen diese Maßregeln die Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Beginn des Krieges protestierte die niederländische Regierung im Inter-

esse des Völkerrechts gegen jede Beschränkung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßnahmen nicht getadelt werden. Diese Maßregeln sind ein Bruch der Pariser Erklärung von 1856, in welcher nach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme von Kontenbanke unversehrt ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt ist. Mit der Beiseiteziehung dieses Prinzips hat die britische Verordnung bestimmt, daß die britische Flotte Zwangsmittel nicht nur gegen das Privatvermögen des Feindes, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Der Artikel 8 läßt die Möglichkeit einer Milderung der Bestimmungen der Verordnung offen bezüglich der Schiffe aus jedem Lande, das die Erklärung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutschland oder von Gütern des feindlichen Eigentums stattfinden wird. Dementsprechend kann die niederländische Regierung eine derartige Erklärung nicht abgeben. Nach ihrer Auffassung widerspricht die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität die Übernahme einer derartigen Verbindlichkeit. Wie gemahnt auch die Anwendung der Bestimmungen sein möge, die auch die niederländische Regierung nicht ablehnen will, ist die Niederländische Regierung nicht bereit, sich zu verpflichten, eine solche Beschränkung des Völkerrechts zuzugeben, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert ist.

#### Der rumänische Ministerpräsident für den Ausbruch an die Zentralmächte.

Die „Auffreier Zeitung“ veröffentlichen die Aufseher erlassenen Aufsatze des rumänischen Ministerpräsidenten, die von dem als einzige Rettung aus dem Balkanchaos den fortgesetzten Ausbruch Rumäniens an die Zentralmächte und an die Türkei fordert. „Vau. Köln. Ztg.“ erklärte der bekannte rumänische Staatsmann Carp zur Frage der rumänischen Neutralität in der „Auffreier Zeitung“ „Molban“, daß der Vertrag nicht von einer Rumänien, sondern das beabsichtigte Abwarten beschlossen habe. Es liege eine Selbsttäuschung zu glauben, daß Rumänien Zuschauer des Konfliktes bleiben könne. Es könnte in diesem Falle höchstens hoffen, seine Lage zu behalten. Damit wäre aber Rumänien in einer schwierigen Lage. Wenn der Krieg nach sechs Monate dauere, werde Rumänien seine bisherige Neutralität von einer Million und zwei Millionen vermehren. Ein befristetes Deutschland werde ihm nicht helfen können. Der Dreierbund werde dies selbst im Falle eines Sieges wegen seiner finanziellen Überlastung nicht können. Wenn Rumänien aber in Aktion träte und Befürworter gewönne, so dürfte einen Machtzuwachs erlangen, der ihm gestatten würde, Arme und Budget in ihrer normalen Lage zu halten, und das bankrotte Deutschland würde Rumänien die Liquidierung seiner finanziellen Lage erleichtern.

### Deutschland.

— Aus den Kolonien. Die Engländer wollen, wie das deutsche Mutterland, so auch Deutsch-Südwest Afrika durch Hunger zur Übergabe zwingen. So haben es englische Zeitungen verstanden. Ein Marineoffizier und Kenner des Landes beweist in der „Neuer-Zeitung“ die Ausföhrbarkeit dieses lebenswichtigen Planes, und er führt folgendes aus: „Die Zahl der weißen Bewohner beträgt etwa 14000, die der farbigen mit Ausnahme der ganz von heimischen Erzeugnissen lebenden Oambo 36000, nachdem die schwarze ausländische Arbeiterschaft in die Heimat zurückgeführt worden ist. Für diese 50000 Menschen liegen jedenfalls zwei der wichtigsten Nahrungsmittel in Fülle zur Verfügung, nämlich Getreide und Milch, da der Viehbestand der Kolonie bald 20000 Stück beträgt, von der etwa 10000 Stück sind Kleinvieh und drei große Wildrindern nicht zu reden. Für die Eingeborenen war neben gelegentlichem Fleischgenuss bei festlichen Gelegenheiten vor Eröffnung des Landes die Milch das einzige Nahrungsmittel, wie bei allen Nordamerikern, und noch heute ziehen sie diese jeder anderen Kost vor. Zu dieser alten Lebensweise werden die Eingeborenen gezwungen, wenn sie nicht zufliehen; man sieht ihnen fast der sonst liebsten Nahrungsmittel, nämlich zwei Bechern Buren- oder Malaisch eine größere Milchmenge wie bisher zuzumessen und dadurch die im Lande vorhandenen Getreidevorräte für die weiße Bevölkerung aufzuheben. Diese Vorräte sind aber reichlich, denn sowohl Südkorn als Garmen sind schon wegen der Transport-schwierigkeiten genügend, viel größere Mengen, als wir es in der Heimat gewohnt sind, einzuführen.“

— Abg. D. Naumann sagt in einem Artikel der „Siffe“ über Bismarck, es sei wahrscheinlich, daß an hundertjährigen Gedenktage Bismarcks viele Vergleiche zwischen ihm und den Diplomaten und Staatsmännern unserer Tage angestellt würden. Solche Vergleiche entbehren aber die Unvergleichlichkeit und sollten deshalb vermieden werden. Was unsere jetzigen Staatsmänner leisten oder nicht leisten, wird erst nach dem Kriege offenbar sein, und man soll es nicht mit Ansprüchen üben, die etwas Unerföllbares enthalten. Bismarck ist das große Neben des deutschen politischen Meisters, den alle Geben in die Wege geleitet wurden. Wäre heute ein Bismarck da, so hätte er unsere Gefühle nicht. Da er aber nicht da ist, so haben wir alle die heilige Pflicht, denen treu und rückhaltlos zu helfen, die in schwerer Zeit vom Schicksal berufen sind, das als Menschen weiter zu tragen, was ein überleben ihres Südens überlag.“

### Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 24. März (Strafkammer). Das Schöffengericht in Merseburg hatte den Former Schauer von der Anklage des rüchthetenden Färmes und des Wierflandes gegen die Staatsmacht freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt, die vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung ankam. An der Neujahrsnacht war der Angeklagte mit einigen Bekannten gegen 2 Uhr nach Hause gegangen und hatte unterwegs 2 verunndete Soldaten getroffen, die mit seinem Cobne zusammengefallen hatten. Er begründete die mit wüthende Löhne seit Glück zum neuen Jahr. Unterdessen hatte sich einige junge Leute etwas laut benommen und waren von einem Polizeibeamten zum Weitergehen aufgefordert worden. Der Angeklagte ließ sich in lauten Töne hin-

eingemischt haben und wurde gleichfalls zum Weitergehen aufgefordert. Sch. ist sehr schwerhörig und will diese Aufforderung nicht gehört haben. Bei der 2. Aufforderung packte ihn der Beamte anfangs am Arm und rief ihm 2 Knäpfe ab. Sch. hielt sich den Beamten am Leibe und ließ dadurch Widerstand geleistet haben. Das Schöffengericht nahm an, daß Sch. wegen seiner Schwerhörigkeit etwas lauter sprechen, wie gewöhnliche Sterbliche und fand in seinen Neben keinen Vorwurfsgrund. Weiter nahm es an, daß Sch. sich nur den Beamten vom Leibe halten wollte und sonst gewöhnlich mit gutem Willen. Aus diesen Erwägungen heraus wurde er freigesprochen. In der Strafammerverhandlung hielt der Staatsanwalt beide Straf-taten für erwiehen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 35 Mk. Das Gericht konnte keine rüchthetenden Färm feststellen, hielt aber Widerstand für erwiehen und verurteilte Sch. zu 30 Mk. Geldstrafe. In der Begründung wurde betont, daß derartige Delikte in diesen schweren Zeiten mit Gefängnis belegt werden müßten, und hier nur deshalb eine Ausnahme gemacht worden sei, weil der Fall sehr milde liegt.

### Vermischtes.

\* Die kräftigste Sprache. Zwei hiesige Oberschlesler hatten den Antrag, einen Transport gefangener Engländer nach der für ihre Internierung bestimmten Festung zu bringen. Unterwegs sagt der eine unserer brauen Passanten zu seinem Kameraden: „Ich weiß ja gar nicht, was die Karls immerfort in ihre drückige Sprache auf mich legen, ich der immerfort: „Sie müßt oder festlich.“ Darauf der Andere: „Wer ich Dir sagen, müßt ich sein, daß ich mach Dir nicht draus, die arme pluresich nicht auch aufger.“ — „Naja, du sollst festlich recht, aber dich jedenfalls hab ich dem ein par in Freise gegeben.“

\* Reformbreite für Schöne. Berlin, 24. März. Der heutige Markt brachte bei einem Auftrieb von 20785 Stück die höchsten bis jetzt erzielten Preise auf dem Berliner Viehbof. Die dritte Qualität notierte mit 115 Mark pro Zentner. Die bisher erzielten höchsten Preise betragen am 6. Februar 113 Mark und am 3. März 114 Mark. Erste schwere Schöne waren wenig vorhanden und erste und zweite Qualität waren überhaupt nicht notiert.

### Neueste Nachrichten.

#### Bom Großen Hauptquartier.

Berlin, 25. März, vorm. (Großes Hauptquartier).

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maas-höhen, südöstlich von Verdun und am Sarremanswertloof, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt. Südliche Kriegsgeschäfte.

Äußerliche Angriffe östlich und südöstlich von Augustow sowie bei Jedrovozel, nördöstlich von Proszyn, wurden abgesehen.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Krupp bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 25. März. Kaiser Franz Josef hat gegenwärtig den Vorarbeiten des Aufsichtsrates der k. k. Krupp-Werke, Gustav von Krupp von Bohlen und Halbach, in Schönbrunn in besonderer Art und Weise empfangen.

#### Der Seekrieg.

London, 25. März. Das Neuterische Bureau meldet aus Bombay vom 22. d. Mts.: Wie hier verstanden, ist die Bar „Sachas“ von der Fahrt nach Neusland am 14. März 85 Seemeilen von Otago von einem deutschen Unterseeboot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angreifen und erlegt worden, die Mannschaft eines, durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis weiterzufahren und gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab.

#### Eine Erklärung der italienischen Botschaft in London.

London, 25. März. Das Neuterische Bureau ist von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Befragung für die in den letzten Tagen von der Presse mitgeteilten Gerüchte über die Einstellung des Verkehrs zwischen Deutschland und über Bemessungen des Heeres und der Flotte oder über eine Änderung in der italienischen Stand-punkte vorliegt. Es wird erklärt, daß Italiens Stand-punkte heute derselbe sei wie früher.

#### Englische Warnung an Japan.

Christiana, 25. März. „Athenposten“ meldet aus London: Der „Morning Post“ wird von ihrem Korrespondenten in Tokio geschrieben: Die Zeitungen in Tokio bringen Unterredungen mit den Militärbehörden, worin die Möglichkeit, nach Chinas Handstich zu markieren, lebhaft erörtert wird. Die Londoner Zeitungen warnen Japan vor einer herausfordernden Politik. Der kleinste Funke könne jetzt China in Flammen setzen. China mache ernste Verträge, Japan entgegenzukommen. Es würden schwer lässliche Verhandlungen infolge einer Invasion Japans entstehen. An diesen würde Japan allein die Schuld haben. Deshalb würden ernsthafte Vorstellungen in der japanischen Botschaft gemacht.

#### Prezmal für die Russen kein Stützpunkt mehr.

Wien, 25. März. Die Reichspost schreibt: Die militärische Bedeutung der Übergabe von Prezmal ist nicht unrichtig, sie darf aber nicht übertrieben hoch sein. Selbst wenn die Besatzung die Forts nicht so, wie es gesehen ist, geprengt hätte, so würde durch die Übergabe aus Prezmal noch immer nicht eine russische Besatzung werden, denn ein unproduktives Prezmal ist eben keine Besatzung, und es kann bei den gemäßigten Ansprüchen, welche die Zerkow und der russische Flottenarmeen an die Leistung der russischen Flotte stellt, sehr zweifelhaft werden, ob es möglich wäre, die großen Mengen, welche zur Verproviantierung einer Lagerflotte gehören, gegenwärtig auf den Wohnen heranzubringen. Die Wirkung, die in Betracht kommt, liegt darin, daß eine Belagerungsarmee für andere Auf-gaben frei wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag: von Ed. Köhner in Merseburg.



Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft für **Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.**

Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.**

Anfertigung in eigenen Arbeitstuben. Fernspr. 259.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Empfehle sämtliche ganz hervorragende Neheiten in:

**Maethers Kinder- und Klappwagen** und bitte gleichzeitig um Bestätigung meines großen Bagers, welches jeden Zurechtentfernten ohne Kaufzwang gern gehattet wird.

Die Auswahl ist bedeutend. Die Preise äusserst niedrig.

**Emil Pursche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14.**

**Linoleum**

hat sich als Fussbodenbelag auf jedem Unterboden bestens bewährt; es wirkt schalldämpfend und ist als fugenloser Boden in gesundheitlicher Beziehung besonders zu empfehlen. Linoleum ist im Preise trotz grosser Steigerung der Rohmaterialien infolge der geringen Bautätigkeit zur Zeit **ganz besonders billig** und bildet, weil es auf Jahrzehnte den Anstrich erspart, den billigsten und praktischsten Bodenbelag.

Ich halte von Linoleum in best bewährten Fabrikaten alle gangbaren Farben in einfarbig, bedruckt, gemustert und durchgearbeitet, **Moroo** und **Granit** vorrätig; **Linoleumläufer** in allen Breiten von 67-130 cm.; **Linoleum-Teppiche** in gangbaren Grössen.

**Linoleum-Vorlagen.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Die ganze Stadt spricht von der Vorzüglichkeit und Sparbarkeit im Gemisch der in der ganzen Welt bekannten beliebten **Schmeißer's Sauerkrautwürfel** da sie - der Würfel zu 10 Pf. und hinreichend für 3 Pf. Fleisch - ohne weitere Zutaten eine sehr schmackhafte, sämige Sauce geben.

Pur echt mit rother Schutzmarke. Hier überall zu haben. Machen Sie einen Versuch!

Schutzmarke

**Leder-Handlung**

Gebrüder Becker.

Begr. 1861. **Breite Strasse 4.** Tel. 428.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt. Schäftelager. Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag bis Sonntag.

Die Dase von Ziban. Naturaufnahme. Ein unerwarteter Goldregen. Humor. Krause sucht die Infante. Humor. Das hübsche kleine Dienstmädchen. Humor. Der Diebestieg. Romödie. St. Paulus. Drama. Meister-Bohne. Kriegswunderschänke.

**Das Vaterland ruft.** Kriegsdrama aus der Gegenwart in 8 Akten.

**Ein Abschied auf ewig.** Drama in 2 Akten. Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorstellung.

**Grüne Heringe,** a 20 B. 18 Bg., sind frisch eingetroffen bei **Emil Wolff, Roßmarkt.** Himbeerpflanzen Gollath sehr ertragreich, sowie Stachel- und Johannisbeersträucher. Erdbeerpflanzen, wilder Wein. empfiehlt billigt **Blenge Gärtnerei, Vor dem Klauentor im Seiloute.**

**Knack- und niedr. Rosen u. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weinabeger nur früher Gutelei, sowie alle Sorten Gemüse- und Blumen samen** in besten erprobten Sorten empfiehlt **W. Wittenbecher, Handelsgärtner, Neumarkter.**

**5 Kilo-Pakete** dauernd ungelassen! Empfehle dazu **Versandschachteln** mit wasserdichter Umhüllung und ausgenähter Leinwandadresse in 5 verschiedene Grössen **Albert Bruns** Gotthardstrasse 27. Alle and. Feldpostschachteln in unerreichter Auswahl.

**Subolds Restauration** Heute **Schlachtefest.**

**Hohenzollern** Heute **Schlachtefest** Morgen alle Sorten frische Wurst

**Witers Restauration** Heute **Schlachtefest** Heute **Schlachtefest** Donnerstag **Schlachtefest** Heute Freitag **Schlachtefest** Richard Zepper, Neumarkt 45.

**Lehrlings-Bekleidung** für alle Berufe.

Schriftsetzerkittel, Malerkittel, Friseur-Jacken und Mäntel, Kochjacken, Kellnerjacken, Schlosser- u. Montieranzüge, Fleischerjacken. Alle Sorten Arbeitshosen.

infolge grosser Abschlüsse während des Vorjahres bin ich in der Lage, meine bestbewährten Fabrikate zu **billigen Preisen zu verkaufen.**

**H. Taitza, Neumarkt**

Fernsprecher 332. Gegründet 1881. Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

**Kriegsnotspende**

Gaben erbitten:

Stadttrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr

Stadttrat Thiele, Große Ritterstraße 27

Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

**Rechnungs-Formulare** 2 tündig, zuverlässige Arbeiter werden nach Ammendorf gesucht. Zu melden bei **Franz Thon, Sand 5.**

**1 Anecht** von 15-17 Jahren mit gutem Zeugnis wird gesucht. Zu erfragen **Restaurations Wenzel.**

**Frühjahrsaussaat** alle Sorten Gemüse sämmeren in besserer Qualität zu mässigen Preisen. **H. Keil Samenhandlung, Burgstr.**

**Lehrstelle** im kaufmännischen Dienst. Mögl. in Merseburg. Gest. Offerten unter Angabe der Bedingungen unter **WT 1000** an die Exp. Weiteres, alleinreichend Fräulein sucht Stelle zur Führung des Haushaltes bei besserem einzelnen Herrn. Offerten unter **A 180** an die Expedition d. Bl.

**Lehrling** mit gründlicher Schulbildung. **F. E. Wirth & Sohn.**

**Einen Lehrling** sucht **W. Wittenbecher, Handelsgärtner, Neumarkter.**

**Dreher** sofort gesucht **Mitteldeutsche Hofeisen- und Federfabrik** G. m. b. H., Ammendorf. Es werden tüchtige **Erdarbeiter** beim Umbau des Güterbahnhofes Merseburg bei hohem Lohn gesucht. Zu melden auf der Baustelle beim Schachtmeister Eyde. Der Bauunternehmer: **A. Erbel.**

**Arbeiter** sofort gesucht **Mitteldeutsche Hofeisen- und Federfabrik** G. m. b. H., Ammendorf.

**Kontoristin,** perfekt in stenographie und Maschinenschrift, sofort gesucht. Offerten unter **T G A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Junges Mädchen** stellt als lernende Verkäuferin ein Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.** Zum 1. Mai älteres, ordentliches Mädchen gesucht. Zu melden mit Buch von 6-8 Uhr abends **Mart 31, 2 Tr.**

**Eine ältere Aufwartung** wird für die Vormittagsstunden gesucht. **Glabauer Str. 10.**

**Aufwartung** für vormittags gesucht. **Salzke Strasse 63, 1 Tr.** Hierzu eine Beilage.



Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausbringern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1915 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlichen der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse aus den Kriegshauptplätzen unter Zuhilfenahme von Extrablättern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der den Lesern gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert, und ebenso trägt das Monatsblatt des Gesamtlandvereins dazu bei, das Band, das seit Jahren die Redaktion mit ihrem zahlreichen Leserkreise verbindet, immer fester zu knüpfen.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lebensbedürfnis unserer Frauennwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Prebenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Kriegsnachrichten.

Ein amerikanisches Urteil für Deutschlands Kriegstüchtigkeit.

Ein Amerikaner nimmt in einem Artikel in der Times“ die Engländer ins Gebet wegen ihres geringen Verständnis für den Krieg. Er war in Deutsch-

land und staunte über die wunderbare Weise, in der die dortige Regierung die Nation zu einem einzigen Volke gemacht hätte. Der Amerikaner erinnert die Engländer an den amerikanischen Bürgerkrieg, der sie im Jahre 1861 ebenfalls ganz unvorhergesehen gefangen habe; aber vor dem Ende des Krieges, in dem der allgemeinen Erwartung nur drei Wochen dauern sollte, aber in Wirklichkeit nicht vor 1865 zu Ende war, hätten die Amerikaner sämtliche Männer bis zum vierzehnten Lebensjahre hinauf in die Idee gehabt, und sogar jüngere. Dies sei auch der Fall in Deutschland. Dabei seien die deutschen Frauen so zahllos für die Bedürfnisse der Feldtruppen und den Empfang der Verwundeten tätig.

Das Schicksal des Leutnants v. Schierstädt.

Im Januar machten wir Mitteilung von einem neuen schweren Völkerverbrechen der Franzosen: Die Leutnants v. Schierstädt vom Garde-Kürassierregiment und Graf Straßburg vom Regiment Gardeultramarins mit vier Unteroffizieren waren als Führer einer abgeschnittenen Patrouille, die sich nach drei Wochen des Umherirrens schließlich hatte dem Feinde ergeben müssen, wegen Plünderung und Verletzung von Hindernissen, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. „Verletzung von Hindernissen“ — das war ihr militärischer Auftrag, ihre militärische Pflicht gewesen, „Plünderung“ — darunter hätte sich lediglich fassen lassen, daß die Patrouille sich unterwegs von Getreide ernährte und für die Marzianjünglinge einen Wagen requiriert hatte.

Jetzt liegt über das Schicksal eines der Verurteilten, des Leutnants v. Schierstädt, aus französischer Quelle eine Nachricht vor. Nach dem „Matin“ vom 18. März ist Leutnant v. Schierstädt nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zum Bagnu verurteilt und nach der Fieberhölle von Cayenne deportiert worden. Wir geben die Korrespondenz des „Matin“ aus La Rochelle nachgehend im vollen Wortlaut wieder; sie ist ebenso charakteristisch für die Franzosen wie für den wackeren deutschen Offizier:

„Verschiedene Sträflinge sind am Sonntag abend im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Noé übergeführt zu werden, von wo sie nach Cayenne eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kürassieren der kaiserlich Deutschen (1) Garde, Leutnant (Detlef) v. Schierstädt, der dem Kriegsgesetz der 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Plünderung unter Waffengebrauch auf unserem Gebiet verurteilt wurde.“

Dieser Deutsche, der in Brandenburg in Groß-Mosch-Johann (Groß-Mosch) geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Er äußert kein absolutes Vertrauen in den Triumph Deutschlands, weil, sagt er, „sein alter Gott“ es will. Er rühmt die Überlegenheit der deutschen Kultur und erklärt bei jeder Gelegenheit seinen Mitgefühligen, daß Frankreich ein unglückliches Land ist.

Trotz seines Stolz und seiner Titel ist er nichtselbstbewußter mit Straffungsleistung angetan und muß auf Strohkissen schlafen, angeketten an einen anderen Sträfling.“

Die deutsche Regierung hat seinerzeit Frankreich mit Vergeltungsmahnen gedroht, falls das ungeheuerliche Urteil vollzogen würde. Jetzt ist es an der Zeit, Vergeltung in einer Weise zu üben, daß den Staatsleuten in Frankreich der Ernst einer solchen Drohung klar wird.

Finanzschwierigkeiten Frankreichs und Englands.

Der „Economiste européen“ sagt in einer Studie über die finanzielle Lage Frankreichs, daß Frankreich seit Kriegsbeginn auf den Nationalwert von 67 Milliarden (französischer Werte) (Staats-, Provinz-, Stadtschulden, Eisenbahnwerte) einen Kursverlust von 2,07 Milliarden Francs erlitten habe. Die Verluste in industrieller Spekulation und fremden Papieren seien noch größer und müßten auf etwa 6½ Milliarden geschätzt werden. Sollte Frankreich den Krieg weiterführen, so müßte es mit dem Verlust seiner finanziellen Stellung rechnen, gemäße es den Krieg, ohne aber eine bedeutende Kriegsergebnisabgabe zu erzielen. Es wäre Frankreichs geistliche Erbschaft für ein Menschenalter sicher. Daß auch England das Kredit im eigenen Lande nachgibt, beweist der Umstand, daß die englische Regierung und die Londoner Börsenkommission nach längeren Verhandlungen eine neue Ermäßigung des Mindestfußes englischer 2½ Kronen um 2 volle Prozent auf 6½ Prozent vornahm, da zu den bisherigen gelegentlichen Mindestkurs keine Abnehmer mehr zu finden waren.

Deutschland.

— Dem Verdienste keine Krone! Die Herren Dr. Liebig und Ledebour haben es durch ihr Auftreten im Reichstag glänzend erweist, daß sie in der Presse unter der Feder Hart geleistet werden. Die deutsch-feindlichen Blätter Londons bringen die Bilder beider Männer und bezeichnen sie als die allein richtigen Vertreter der deutschen Sozialdemokratie. Die beiden „Selben des Tages“ haben dieses Lob auch wohl verdient, denn sie haben bei ihnen wieder Hoffnungen erweckt, die durch das rühmliche Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages am 4. August und 2. Dezember bereits geschnitten waren. Man rechnete in dem feindseligen Auslande beim Ausbruch des Krieges u. a. auch auf sozial-revolutionäre Bewegungen gegen den Krieg im Innern Deutschlands. Diese Hoffnungen erwiesen sich angesichts der vollen Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes in dem Entschlusse, in dem Kriege bis zum vollen Siege durchzuhalten, sehr bald als reine Luftschlösser. Aber schöpfen unsere Feinde, nach den Äußerungen ihrer Presse, aus den Äußerungen der Herren Liebig und Ledebour auf neue Hoffnungen, daß die deutsche Sozialdemokratie den Krieg bekämpfe und unserer Kriegführung in den Rücken fallen werde. Daß dadurch der Wut unserer Gegner und die Hoffnung, uns zu besitzen, bei ihnen gestärkt wird, dürfen auch die Herren Dr. Liebig und Ledebour und ihr Anhang in der sozialdemokratischen Partei ernstlich nicht bestreiten können. Inwieweit das geschieht, inwieweit die Kraft unserer Gegner gestärkt und die Erlangung des Sieges für uns erschwert wird, werden die genannten Abgeordneten aber die Verantwortung dafür nicht abweisen können.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 24. März. Heute früh ist im neuen Zweiten der Landtagsabgeordnete, Ostseebiter Otto Graf, im Alter von 71 Jahren gestorben. Er gehörte dem Abgeordnetenhaus als Vertreter des Wahlkreises Torgau-Riesaerwald seit dem Jahre 1897 an. Er war Mitglied der freisinnigen Partei.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erstens sah ihren Mann scharf in das Gesicht. Sie entdeckte das umhüllende Licht in seinen Augen, das allemal antändigte, daß ihm etwas Süßes und Angenehmes passiert war. Hoff du geschäftliche Verbindungen mit dem fremden Herrn?“ fragte sie.

Er blickte sie zu ihr auf. „Na, gewiß, ich sagte doch schon, er sei in Gesellschaft gekommen.“

„Ja, aber ich meine, ob er dir Gutes oder Schlimmes gebracht hat?“

„Nicht dummes Zeug, davon verleiht du ja doch nichts, also — du weißt Bescheid.“

Er wandte sich halb wieder zur Tür, ohne sie in ihrem Zug zu bemerken, was er doch sonst so gern tat.

Sie sah ihm mit besorgter Miene nach. Er führte ihr oft Fremde, auswärtige Geschäftsfreunde zu, heute erzählte ihr diese Ankündigung ganz unvorsichtiger schwere Ahnungen. Sein Wesen hatte ihr nicht gefallen.

Jetzt freckte er noch einmal den stark geröteten Kopf durch die Halskette. „Nach eins, was ich über all den Geschichten, die mir heut im Schädel brummen, beinahe vergaß. Dein früherer Anbeter, Messer Morbach, der wieder hierher verlegt ist, kommt heute Abend aus. Er begegnete mir auf der Straße, und da redete ich ihn an. Er war quert verlegen — hal hal hal ich begreif es — wenn einem so die Begehrte vor der Nase von einem glücklicheren Nebenbuhler weggeschleppt wird, das hinterläßt keine angenehmen Erinnerungen. Na, ich war um so freundlicher, und da seine Schwärze heute Abend bei uns ist, fand ich es angemessen, ihn auch einzuladen. Er bejaunt sich einen Augenblick, sagte aber dann zu: „Geschäftlich erscheint er mir nicht, der Bierengel — hal was? Schach!“

Jans Eckhoff warf eine Kupfhand, nickte und verschwand wieder.

Wesens Herz schlug wild. Erich Morbach — und ihr Mann lud ihn schließlich selbst ins Haus.

Freilich — Jans letzte ja des Glaubens, sie habe sich nie ernstlich mit dem andern etwas gemacht.

Sie mußte noch einmal ihr Spiegelbild und erschrak über ihre Blässe. Aber schon in demselben Moment flammte stehende Rote in ihr jugendliches Antlitz, und ein festes, angenehmes Erwachen.

„Gut — so lassen sie sich also wiedersehen. Er fand nicht mehr das kleine Vieschen von damals, bei dem er so leichtes Spiel gehabt hätte. Er fand eine gereifte Frau,

die noch nichts von ihrem Jugendreiz verloren. Wohlan, mein Herr! Sie waren es, zu kommen, mich sollen Sie gewarnt finden. Sie raffte ihre Schleppe zusammen und schritt in gehobener Haltung in ihre eigenen festlich geschmückten Räume. Die jugendliche Gesellschaft versammelte sich pünktlich, und die reizende Witrin bezauberte alle. Er sah so frisch aus und seiner Titel ist er nichtselbstbewußter mit Straffungsleistung angetan und muß auf Strohkissen schlafen, angeketten an einen anderen Sträfling.“

Alle tam spät, in mattblauer Seide gekleidet, im leuchtenden Haar nur einen Geflecht. Sie sah, wie immer, apart aus, ein wenig gelangweilt heute, mit ihrem blauen Zug im Gesicht. Sie redete Vieschen, welche ihr entgegenkamen, läßig die Hand und sah sich müsternd unter den übrigen Gelabenen um.

In diesem Augenblick schritt gerade Hans Eckhoff, ein Herr an seiner Seite, durch den Saal auf seine Frau zu. Sein Begleiter war ein hochgeborener, ungemittelt kräftig gebauter Mensch, schön und markig im Knochenbau, hager, mit einem ausdrucksvollen Kopf. Das dicke dunkle Haar bedeckte, kurz gestrichen, einen dreieckigen Schädel, die Stirn war eckig, die tiefstehenden grauen Augen von dunklen Brauen beschattet. Scharf, nüchtern, hart blickten diese Augen, eine kräftige Nase, stark hervorsteckende Backenknochen und ein wohlgeformter, vom dunklen Bart beschatteter Mund mit starkem Kinn darunter, vervollständigte das Bild. Die ganze Erscheinung war eine von denen, die nicht leicht übersehen werden.

Er schritt, ohne sich weiter umzusehen, neben dem Hausherrn, da streifte seine Fuß ein lichtblaues Seidengewebe, und er blinnte auf.

Alle Morbach war unwillkürlich einen Schritt vorgezogen, der Blick des Fremden hatte sie frappiert. Und nun traten unversehens ihre Blicke ineinander. Die hochharten, kühlen Männeraugen ruhten den Bräutertel einer Sekunde gleichgültig auf ihrem Gesicht, dann belebten sie sich plötzlich, wie von einem zündenden Funken ergriffen, schlug es aus ihnen hervor. Sie fühlte, daß sie dunkel erglühete.

Das geschah ihr noch nie in ihrem Leben.

Es war nur ein Moment, der Fremde hatte ehrerbietig gegrüßt und war vorüber. Ihre Augen aber folgten ihm, als er da vor der Haustür stand, sein Haupt nur um einen halben Zoll neigte, ihr lebhaftes Entgegenkommen küßte erwidern. Ein Einjammer, wie es Elise dünkte, ein sich aus dieser Menge von Duzenbüchsen Absondernder.

Sie hatte sich in eine Sentimentalität zurückgezogen, ihr Herz schlug. Sonderbar — warum erregte dieser ihr völlig Fremde ihr sonst so ruhiges Blut?

Sie betrachtete ihn abwartend, sie vergaßerte sich seine Erscheinung, war er war? Jedenfalls irgendeine kauf-

männliche Größe — vielleicht ein Emporkömmling, diese martigen Glieder stammten aus dem Volk, — da war Kraft, kaltes Blut und eiserner Wille. Da thronte auf dieser eckigen, breiten Stirn, in diesen harten grauen Augen, die einen so jugendlichen Strahl in die ihren gelandt.

Sie wandte sich ab, sie wollte sich dieser wunderlichen Stimmung nicht hingeben, sie knippte mit dem Offizier, der in ihrer Nähe stand und beim ersten Zeichen ihrer Beachtung herbeilief, ein Gespräch an.

Ihre Aufmerksamkeit wurde aufs neue gefesselt. Erich — ihr Bruder Erich stand dort neben Vieschen.

Ein unglücklich verächtliches Rächen fränkelte Mes Lippen, wie war das möglich, daß er die Stirn hatte — und auch sie — die Sache wurde wirklich interessant.

Sie verabschiedete den etwas verblüffte dreifingrigen Deutnant, dem sie schon völlig zerstreute Antworten gegeben, ohne Umgehens und trat näher an die beiden heran.

Erich war erst seit ein paar Tagen wieder hier, er hatte ihr von einer Einladung in dieses Haus und seine Absicht, zu kommen, kein Wort gesagt, — begreiflicherweise. Aber sie fand die Sache hart.

Vieschen bewachte recht gute Haltung, sie beobachtete die Entwidlung der „Kleinen“, wie sie sie bei sich noch immer nannte, während dieser Saal mit Interesse. Sie hatte sich ja damals völlig topflos in die Heirat gelöst, für Mes Empfinden etwas Unbegreifliches, — und nun mußte sie wohl oder übel daraus machen, was irgend möglich war. Willst du war sie innerlich doch so hoch, daß dieses Treiben sie befriedigte. Sie hatte etwas mehr in ihr gesehen, und daher immer ihr Interesse festgehalten. Vieschen besaß Selbstherrlichkeit — daraus schloß sie auf eine tief verschlossene innere Welt.

Wie ärglich verlegten Erich vor ihr stand. Warum das Schicksal ihr einen solchen Jammerlappen als Bruder zugewiesen hatte? Er war ja nicht tall, noch warm, er pendelte hilflos hin und her, sie wäre die rechte Frau für ihn gewesen.

Ob er sich der Geschäftlichkeit dieses Schrittes bewußt war? Seine Etikette würde er freudig begrüßt haben, wenn er bei ihr ein Emporkömmling der alten Liebe entdecken könnte. Glendes Gebahren!

Er hatte sich neben Vieschen gesetzt, und sie plauderten jetzt scheinbar unbefangenes, das war ihr Verdienst. Die Musik begann, die Paare ordneten sich zum Tanz. Sie lehnte sich auf einen Divan und teilte Worte aus. Sie wollte einwirken noch nicht tanzen.

Sie war in einer ihrer unberechenbaren Launen, die kannte man an ihr. (Fortsetzung folgt.)



**1. Logau, 24. März.** Die Reg. Eisenbahndirektion Halle teilte mit, daß am 1. April 1915 die normalpreisige Bahnverbindung Logau-Bergern als Nebenbahn für den Personen-, Gepäck- und Erpressgutverkehr eröffnet wird. Die neue Strecke wird dem Betrieb, dem Maschinenneben- und Betriebsamt Logau sowie den Verköstlichungsämtern Halle (Saale) und Dessau zugewiesen.

**2. Halle, 24. März.** Der Berliner Schriftsteller Paul Thierich, Lehrer an der Königl. Kunstgewerbeschule in Berlin (ein Sohn von Geheimrat Thierich, Professor der Baukunst an der Technischen Hochschule in München), wurde unter mehr als 100 Bewerbern zum Magistrat zum Direktor der Handwerkerschule gewählt. Die Stadt hofft, daß das Ministerium die Handwerkerschule unter Thierichs Leitung in eine Kunstgewerbeschule umwandeln werde.

**3. Bitterfeld, 24. März.** Von der Rangiermaschine erfaßt wurde in einer hiesigen Fabrik der verheiratete Arbeiter Jahn aus Solmsfeld. Seine Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

**4. Bernburg, 24. März.** Ein Todesopfer hat nun das Brandunglück in der Stollerslebenischen Maschinenfabrik noch noch gefordert. Heute früh ist der bei dem Unglück schwer verletzte Oberwerkführer Hermann Hebeke seinen Verletzungen nach qualvollen Leiden erlegen.

**5. Sangerhausen, 24. März.** Wie die hiesige Zeitung mittelt, ist der Strotprets um 5 Pfg. auf 80 Pfg. erhöht worden.

**6. Köthen, 24. März.** Auf Einladung des General-Kommandos hatte als Vertreter der anhaltischen Landwirtschaftskammer Generalsekretär Dr. Georg den Schöhlenmatten zu Trieremont, Varenne und Sun im Bezirk Brüssel, der Seimat der besten Heide-Werke, beigewohnt und dort eine große Zahl edelgezügelter Tugapferde erworben. Von diesen kamen gestern nachmittags hier an. Die Tiere sind von 2-3½ Jahren an Landwirte zur Verfügung. Die Zahl der Kaufwilligen war außerordentlich groß, auch die Preise waren hoch, in anbetracht des guten Materials aber nicht zu teuer. Namentlich die Stuten, die sich vorzüglich zu Jagdzwecken eignen, wurden hoch bezahlt. Der Gesamtserlös stellte sich auf 56 380 Mk., also ein Durchschnitt von 1708 75 Mk.

**7. Köthen, 24. März.** Im Rathaus fand eine sehr wichtige Sitzung der Bürgermeister der Hauptstädte, der Kreisdeputierten und Vertreter der Kreis-Verwaltungsämter in Anwesenheit des Vorsitzenden der hiesigen Regierung, Geh. Oberregierungsrats Willensheim statt. Die dringlichste Frage der Schweineabfuhr wurde zuerst verhandelt. Die hiesige Regierung wird ebenso, wie dies in Preußen geschehen ist, den Städten die Beschaffung einer bestimmten Menge von Schweinefleischbrennereien aufzulegen. Ferner wurde eingehend die Frage der Anordnung der privaten Mehlvorräte auf die Vorarbeit, die Form der Anfang April neu auszugebenden Brotsorten, schließlich die Überwindung der Weizenverknappung durch die Einfuhr von Weizen und die entsprechende periodische Umstellung der Selbstverforgung an die Müller beraten. Die Frage der Hausdiererei wird jetzt durch Verordnung geregelt.

**8. Gotha, 24. März.** Seit dem 15. März ist der 75 Jahre alte Landwirt Ernst Altmann von Hainroth in Gotha an der Gasse des Hofes verstorben. Er lebte bis zum 7. März abends das Schlosshaus von Ebenheim verlassen lebend gesehen worden ist. Unweit von letzterem Ort ist mitten auf der Landstraße eine große Urflutlage gefunden worden, und Blutspuren führten in nördlicher Richtung über Felder und durch eine Waldpforte an das Bett des Restflusses. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Auf ihre Auffindung und auf Mitteilungen, die zur Aufklärung des an Altmann offenbar begangenen Verbrechens dienen, ist dem Herzogl. Staatsministeriums Gotha eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt worden.

**9. Leipzig, 24. März.** Der Tauschler W. L. in Leipzig hatte im Februar d. J. in einem Leipziger öffentlichen Tauschbureau „Tauschler“ in der Weise eingekauft, daß das Honorar für den Abend 50 Pfennige betrug und sich an diesen Kurien beteiligen konnte, wer Lust hatte. Das Polizeiamt sah in diesen Tauschieren eine Umgehung des Verbots öffentlicher Tauschbureau und belegte den Verkaufler wie auch den Besitzer des Lokals mit je 20 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht Leipzig hat die Strafen als zu hoch beschuldigt.

**10. Leipzig, 24. März.** Christus Henrich in der Albertstraße. Am kommenden Sonntag geht das neue Kriegsschauspiel „Bundestreue in den Karawachen“, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8¼ Uhr in Szene. Am den Wodentagen wird dieses Schauspiel mit den Kriegesjahren, den Wollenangriffen der verlobten Eltern und Deutschen gegen die Russen abendlich gespielt. Weiter den gesamten Personal werden ungefähr 100 Leipziger Männer als Statisten mit. Für die Sonntags-Vorstellungen ist es dringend erforderlich, rechtzeitig an die Zirkusstellen zu kommen, um noch Eintrittskarten zu erhalten. Telefonisch bestellte Karten werden bis ¼ Uhr nachmittags und ¼ Uhr abends zurückgelegt. Der Preis hat heraus-Nummer 1600. Der erste Teil des Spielplans wird von ausgereinigtem, reinlichen und artistischen Künstlern ausgeführt.

**11. Dresden, 24. März.** Die Hans- und Drabschiff-Fabrik in Peußnig-Neudorf bei Dresden ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Es war ein ungeheures Feuer ausgebrochen, da in der Fabrik sehr große Vorräte von Leinwand und anderen leicht brennbaren Materialien lagerten. Die gesamte Feuerwehrgesellschaft von Dresden war am Platze, konnte aber nur den Brand lokalieren. Der Schaden beträgt über 150 000 Mark. Aber die Entschädigung ist nichts bekannt.

### Merseburg und Umgegend.

25. März.

**1. Der Soldatenlose Hans Petersen** ist am 13. Februar der Unteroffizier Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204 Graf Großel von hier gestorben. Er erlitt am 10. Februar bei den Kämpfen auf dem Russischen Kriegsschauplatz eine schwere Verwundung, der er am genannten Tage erlag. Ehre seinem Andenken!

**2. Die Schanzel für Neßbode** endigt am Sonnabend, den 20. Mai d. J. Die Einmündung von Steig- und Mauerstein wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg als Endtermin der 20. April d. J. festgesetzt.

**3. Kontrollverksammlungen und Patente.** Die noch nicht eingeleiteten Reservisten, Landwehrleute 1. und 2. Aufgebots, gedienten Landwehrmännern und Ersatzreservisten, gleichgültig, ob sie jetzt ledigjungfräulich (ledigjungfräulich) oder jetzt garnisondienstfähig sind, müssen in dem Besitz einer Patente sein. Jeder der erwähnten Mannschaften, der keine Patente besitzt, hat vor der nächsten Einberufung seines Militärs oder Ersatzreservates eine solche beim Bezirksfeldwebel schriftlich oder persönlich zu beantragen. Ausgenommen sind die inzwischen entlassenen Kriegsgrenzen-Ausgeber. Schon jetzt wird darauf hingewiesen, daß jeder Einzelne, auch die bereits aus-gehobenen, nicht gedienten Landwehrmännern, zu dem im nächsten Monat stattfindenden Kontrollver-sammlung Militärservice mitzubringen haben. Wer solche nicht besitzt, hat sich dieselben sofort zu beschaffen. Wer diesen Anordnungen nicht Folge leistet, wird un-nachlässiglich bestraft.

**4. Ein Temperaturredung** machte sich heute bemerkbar. Während wir früh noch eine Temperatur von 9 Grad Cels. Wärme zu verzeichnen hatten, fiel sie dieselbe infolge des eingetretenen Regens und des herabfallenden Windes immer mehr ab. Am 27. März, im Besitz sind, ist es dem-nach recht schnell ihren Abstieg gefunden zu haben, denn nach dem Barometerstand ist anderes, weniger freundliches Wetter zu erwarten.

**5. Wisnarz-Gedächtnisfeier.** Wir weisen noch be-sonders darauf hin, daß zu der heute abend stattfindenden Gedächtnisfeier in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstr., der Mittel- und der Westeingang geöffnet sein werden.

**6. Vorräte von Malz und Malzweizen.** Für die Stadt Merseburg sind Vorräte von Malz und Malzweizen, bis zum Beginn des 27. März, im Besitz sind, ist es dem-nach 29. März, abends 6 Uhr, im Magistratsbureau, Rathaus, 2 Treppen, anzubringen. Es kommen nur Vorräte in Be-tracht, die mehr als 2 Zentner insgesamt betragen, und zwar sind Malz und Malzweizen getrennt anzugeben.

**7. Die Geschäfte des Armen-, Polizei- und Kommunal-archivs** werden, da Dr. Wötcher zum Heeresdienst entzogen ist, bis auf weiteres von Dr. med. Karow wahr-genommen.

**8. Verhütung von Brandschäden.** Die umfangreichen, durch Abführung aus den Wohnhäusern verursachten Brand-schäden haben die Königl. Eisenbahndirektion Erurt veranlaßt, den beteiligten Stellen, die zur Verhütung von Feuergefahr getroffenen Maßnahmen zur genaueren Beachtung einbringlich in Erinnerung zu bringen.

**9. Verminderung der Schweinepreise.** Durch die Wunderschwundung vom 25. Februar sind für Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht feste Richtpreise bestimmt, die für den Fall einer Entzwei-gung zugunsten der Gemeinden bei der Festsetzung des übernahmepreises zugrunde gelegt werden sollen. Diese Maßnahme hat bei manchen Schweinebesitzern die Besorgnis herorgebracht, daß namentlich die für die Gemeinden zur Sicherstellung von Fleischvorräten erforderlichen Schweine haushälterisch durch Entzweiung beschafft und den Besitzern ohne Rücksicht darauf entzogen werden, die Schweine zur Befriedigung des eigenen Fleischbedarfs oder zur Erhaltung der Rucht notwendig sind. Ferner ist angenommen, daß wegen einer Entzweiung auch ein solches Fleisch, das in den Schweinebesitzern im Lande ist, ihre Schweine ohne Inanspruchnahme von Kartoffelvorräten durchzuführen. Die Befürchtungen sind unbegründet. Nach den für Preußen erlassenen Aus-führungsbestimmungen zu der Wunderschwundung können die Entzweiungsanträge von der Entzweiungs-behörde - d. h. in Landstrichen der Landrat - abgelehnt werden. 1. soweit die Schweine als Auszucht- und Zuchtstiere zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind, 2. soweit die Schweine Auszuchtstiere sind, an denen in letzter Zeit nachweislich verhältnismäßig größere Mengen zu Auszuchtzwecken abgegeben worden sind; 3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfes des Besitzers und seiner Familienangehörigen erforderlich sind, und bestimmt sind; 4. soweit der Besitzer der Schweine nach-weisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Die Gemeinden oder die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, die für diese die Verteilung von Fleischstücken übernimmt und den Ankauf von Schweinen vermittelt, werden auch Kenntnis von den Abzweigungen der Schweine weiterhin freihändig aufzukaufen. Eine Entzweiung kommt erst in Frage, falls den Gemeinden die Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten zur Aufzucht von Schweinefleisch-Dauerware infolge Mangels genügender Mengen von Schweinen oder durch die Höhe der Preisforderungen außerordentlich erschwert oder un-möglich gemacht werden sollte. Die Abzweigungen der Schweine eintretenden Einleitung der Entzweiung von der zuständigen Stelle an den Besitzer gerichtete Aufforderung zur Über-laffung der Schweine einer freihändigen Veränderung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veränderung vor der Übernahme durch den Entzweiungsberechtigten und nachweislich an Einkaufsstellen geschieht. Die Verteilung der Entzweiungsstücke infolge der Berliner Marktwerte von Ende Januar - dem Zeitpunkt des Er-lasses der Wunderschwundung über die Sicherstellung von Fleischvorräten durch die Gemeinden - als Inhalt genommen. Zu beachten ist, daß sie für die Abzwei-gung und für Schweine mittlerer Güte gelten. Da die Abzweigung nur für die Entzweiungsstücke in Betracht kommt, ist nicht die Bedeutung allgemeiner Schwereite haben, wird durch sie die Vereinbarung höherer Preise beim freihändigen Kauf nicht gebindert. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft, in deren Preisfestsetzungs-kommission landwirtschaftliche Sachverständige mitwirken, beschäftigt dem Vernehmen nach die Preise in der Weise zu machen, daß diese für Schweine der höheren Ge-wichtsklassen verhältnismäßig höher als für Schweine der oberen Gewichtsklassen bemessen werden.

**10. Gleichmäßige Verteilung der noch zur Verfügung stehenden Kalziumstoffe.** Am 22. d. März, hat im Land-wirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der der Vertreter der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger in Berlin und die Mitglieder der Kalziumstoff-Verkaufsgesellschaft waren. Die Versammlung hat einstimmig be-schlossen, die jetzt noch aus Vorräten der Produktion bis 15. April der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger zur Verfügung stehenden Mengen Kalziumstoff gleich-mäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rüch-tig sind. Ferner wird die durch Abzweigung der Mengen von den zu 100 Prozent angekauften Kontraktmengen fest-gestellt wurden. Die Beschie, die eine gerichtliche Ver-folgung der ihnen zustehenden Gesamtlieferung be-

wirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.

**11. Erweiterung der Familienunterstützungen.** Man schreibt uns: Nach § 1 Abschn. 4 sollen die Familien-unterstützungen mindestens betragen für die Ehefrau in den Monaten Mai bis einschließlich Oktober monatlich mindestens 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. Danach müßten von 1. Mai ab die bisher in den Winter-monaten gezahlten Unterstützungen um 3 Mk. monatlich herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung soll mit Rück-sicht auf die durch den Krieg geleisteten Kosten der Lebenshaltung nicht eintreten.

**12. Aus der Mobilisierung.** Kriegsgeurante Post- und Telegraphengebühren werden nach einer Bestimmung des Reichspostamts auf ihren An-trag bis zur Rückkehr des Ehepartners aus dem Kriege als Post- oder Telegraphengebühren unter denselben Bedingungen wie vor der Mobilisierung weiterberechtigt. Die Militärenten aus der Klasse der 3 bis 6 werden bis einschließlich 18. August 1909 die Militär-entlohnung erhalten haben und die Militär-entlohnung, welche bis einschließlich 30. Juni 1914 an Militärenten ernannt worden sind, werden am 1. April d. J. als Post- oder Telegraphengebühren ebenfalls angerechnet.

**13. Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.** Dem dombur-gischen Landesoberster vom roten Kreuz, Anstalt für deutsche Kriegsgefangene, ist von einer aus dem Gefangenenlager von Grete entlassenen Persönlichkeit eine Zu-gehörigkeit zugesagt, nach welcher sie den außerhalb des Krieges liegenden Verwandten beistehen und darauf Gräber deutscher Soldaten gefunden habe. Auf jeden Grab sei ein Kreuz angebracht und die Gräber seien mit Blumen geschmückt gewesen. Es sind folgende Namen notiert worden: Von der 1. Klasse, R. u. d. Müller, Schneider, Raul, R. u. d. Heinrich, Schenck, Rod. August, Hans Johannes, R. u. d. (P.) Heinrich, R. u. d. August, R. u. d. Bernhard, R. u. d. Karl, St. u. d. Otto, C. u. d. Ernest, R. u. d. Otto, Marie Willi. Da an Hand dieser Namen allein die Feststellung der Angehörigen unmöglich ist, so werden sie zur Veröffentlichung gedruckt, um auf diese Weise den Angehörigen Mitteilung zu-tun zu lassen.

**14. In den Einberufungen zum Dienst.** Vieles hat herrschen über die Grundzüge, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, un-faire Anhaltungen. So ist u. a. die Meinung geäußert worden, es sollten doch, bevor man die ältesten Soldaten an gebieten Landwehr einberufen zunächst die jüngeren Ersatzreservisten, die in den Waffen geübt worden sind, zum Heeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Schon seit dem Jahre 1899 finden Übungen von Ersatz-reservisten mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Frontlinie, sondern nur noch im Landwehr zweiten Aufgebots. Daß die ausgebildeten Mannschaften des Landwehrens zum Teil früher als jüngere und unausgebildete Mannschaften einberufen worden sind, ist ohne weiteres darin begründet, daß Auszubildete in erster Linie zur Aufstellung von Landwehrformationen bestimmt sind. Rekruten Ersatz-reservisten und Landwehrmännern ersten Aufgebots sind immer erst ausgebildet, wenn es immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung wird darauf Be-rücksichtigung genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst ein-gestellt werden.

**15. Preisverhöhung für Glasbrümpfe.** Nachdem die Verkaufsstelle für Borium-Natron den Preis hierfür von 100 Pfennig pro Kilogramm auf 120 Pfennig pro Kilogramm gegen den vorjährigen Preis um 20 Prozent erhöht hat - hat eine gemeinliche Verammlung der Vereinigung deutscher Glasbrümpffabrikanten und des Verbandes unabhängiger Glasbrümpffabrikanten be-schlossen, eine entsprechende Erhöhung der Glasbrümpf-preise vorzunehmen. Wie hier die Verhandlung für die Aufstellung des Preisverhörs und die Verhandlung über die Preisverhöhung auf etwa fünf Pfennig für den gewöhnlichen Glasbrümpf stellen.

**16. Der Deutsche Industrie-Verband.** Der Dresdener (Geschäftsführer Direktor Griesner), hat eine Stelle zur Unterbringung von Kriegsinvaliden errichtet. Aus den Kreisen seiner über 5000 Mit-glieder liegt eine große Anzahl von Angeboten freier Stellen vor. Die Arbeit suchenden Invaliden werden aufgefordert, sich an den Deutschen Industrie-Verband, Dresden-N., Sidonienstraße 251, zu wenden. Nach können Mitglieder des Verbandes, die Kriegs-invaliden in ihre Betriebe aufnehmen wollen, dies dort tun.

**17. Wermut, Kalziumfitter.** Der „Feld-fitter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachdenken an Heeresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trink-wasser frei von Krankheitserregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Fitter muss jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen versprochen wird. Die Kalziumfitter vermögen zwar trübes Wasser zu trüben, sie sind aber nicht imstande, krank-machende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verdorbenen Wasser sich befinden, mit Sicherheit abzu-fangen. Ein Kalziumfitter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, ist aber nicht befähigt, in ein nicht reinlich kaltes ge-trunkenes Wasser sich zu sonnen, das in der Regel zu verdorbenem, weil in ihm Krankheitserreger weiter wuchern, sich vermehren und das durchsichtige Wasser infizieren können. Kalziumfitter können somit ihre Be-stätigung in eine falsche Sicherheit und verführen sie zur Leichtfertigkeit beim Nachtrinken. Unschädliches Wasser ist jedoch, das durch Kalziumfitter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

**18. Die Kapelle des Landwehr-Bataillons** veranstaltet gestern nachmittags für die wadriere 8. Kompanie (Ersatzinstrumente) und erlebte das bunte, dem Ernst bei Zeit entsprechende Programm der wadriere Kompanie. Der Unterhaltung mochte auch der Komman-deur des Bataillons Herr Major von Petersdorff, dessen musikalische Interesse und Initiative die Grün-dung der Kapelle zu danken ist und der in den besten und entgegenkommender Weise den alten Landwehrrern ihre Dienstpflichten aufrichtigen musikalischen Unterhaltungen ermöglicht. Die wadriere Kompanie besteht aus 100 Mann, die durch die Unteroffizier-Verbands-Korps der 8. Kompanie dem bekannt-sicheren Dirigenten der Kapelle, Unteroffizier Lehrer Müller, als dankbare Anerkennung für die gebotene geübene Unterhaltung einen schönen wertvollen Takt-



ft o. d. Wöge der Herr Major noch recht oft die Concert-Veranstaltungen für die Wandflügel zulassen, und möge die gern geliebte Kapelle noch recht oft Eintritte bei der ersten Compagnie stellen. Sie sind dort immer gütliche Aufnahme und dankbare Zuhörer!

**Eingeandt. Deutsche Frauen — deutsche Moden!** Wir finden in den letzten Wochen in vielen Zeitungen die Aufforderung, keine französischen Moden mehr zu tragen, und mit vollem Recht. Was hat uns denn dieser Moden in den letzten Jahren für Ungeheuerlichkeiten gebracht? Die Moden sind nicht nur ungesund, diese gefälligen Kleider, die Mode mit vorgetriebenem Leib, die Buzzeniermode und die gesundheits-schädlichen hohen Hadenstücke. Die deutsche Frau hat diese übertriebenen Moden stets verabschiedet und in der Deutschen Moden-Zeitung, Leipzig, immer einen Halt gefunden, die es ihr leicht machte, den Fremde zur Heiliger Mode zu meiden. So werden wir doch hoffen, daß die Anwendung von der französischen Mode eine dauernde wird. Es heißt aber nicht nur deutsche Kleidung tragen, sondern auch deutsche Ausdrücke und deutsche Benennungen für die deutschen Erzeugnisse finden und gebrauchen. Auch hier geht die genannte Zeitung mit gutem Beispiel voran. Wir finden dort keine „Korsetts“, sondern „Form“, keine „Konfektion“, sondern „Werkzeug“, kein „Korsett“, sondern „Schürkleid“, keine „Taille“, sondern „Weibchen um Wästen“ diesem gutem Beispiele bald alle Zeitungen folgen.

**Eine langjährige Monnetin Ihrer Zeitung.**

**Das „Infernal“ im Kriege.**

In den ersten Kriegswochen nahmen sich unsere Zeitungen an die Aufgabe, die Kriegerklagen hielten ihnen die unteren Gliedmaßen und vielleicht auch einen Teil des Kumpfes aufzuzählen. Auch den Weuten, die sich in der Campagna nie mit dem „rationalen Teil“ zu beschäftigen pflegten, fiel das aus. Kämbden hätte ich der Kriegsdienst auf die Gefährlichkeit gelegt, sie geben keine Anzeichen mehr an.

Aber bald trat eine rubigere Auffassung der Lage ein, und die Zeitungsanzeigen lebten zurück. Sie trugen inbald das Gepräge der Zeit deutlich an der Seite. Sie besiegelten die Vorgänge, die im Textile besprochen und berichtet wurden, in ihrer Zeit wieder. Ja, man muß heute den Zeitungsleser nicht mitleiden, auch wenn man wieder eine Stellung nicht nach ein Vorleben, noch Selbsthelfer verkaufen oder billige Möbel kaufen will. Man muß einen Blick in diesen brodelnden Stochtopf unseres gegenwärtigen wirtschaftlichen Lebens tun, wenn man die Dinge nicht einseitig sehen will.

De wird man zuerst gewahrt, wie sehr alle technische und kaufmännische Arbeit jetzt auf den Sieg hingiele, wie sich alle Verringerung abzumischen nicht, denen, die draußen stehen, irgendwie einen winzigen Vorteil zu verschaffen, der sie die Mühsalen des Schicksalsleides ertragen läßt. Alle gewerbliche Tätigkeit unterwirft sich den Kriegsaufgaben. Der Beispiele bedarf es nicht, sie würden nur willkürlich unvollständige Dinge des Ganzen herausgreifen.

Die meisten Kriegsnachrichten dürfte die Vervielfachung der Arbeit gebracht haben. Neben ihren wichtigsten Erzeugnissen, die Nahrungsmittel, schmiedeten die Weiten, wasserdrichten Hufeisenlegelbohlen beherrschten den Interimsmarkt vor allen die Fußgänger, Feldkinder, Schichten, Kesseltöpfe. Daneben nimmt der Vorrat, der für einen breiten Raum ein, der nicht für die unmittelbare Verwendung in die Schützengräben arbeitet, aber ebenfalls durchaus unter dem Zeichen des Krieges steht.

Andere Anzeichen wollen auf die Sorgen und Bedrängnis der Dinge in die Augen fallen. Die meisten Verlangensgehoben verbergen sich hier, ergriffene und Schicksale. Eine neue Erscheinung sind hier die vielen Taucherglocke. Das Geld ist selten geworden, so sehr man zurück zum alten Tauschhandel. Man will kein bares Geld, sondern lieber gleich Ware, die sich zur Befreiung der Nothdurft des Lebens verwerten läßt. Welch mögliches heimliches Geld ist hinter solchen Anzeichen verborgen.

Herbergriff hat das Angebot der möblierten Zimmer und Wohnungen. Den gewerbsmäßigen Vermietern haben sich noch viele Anzeichen angehängt, indem Frauen oder Mütter von im Felde Stehenden ein oder mehrere Zimmer ebenfalls zu vermieten suchen. Dabei ist die Zahl der möblierten Zimmer in Folge des Krieges naturgemäß außerordentlich zusammengedrumpft. Die Wohnungen werden billiger unter diesen Umständen.

Die Damen- und Herrenmoden werden jetzt auch wieder angeboten, wenn auch nicht in so reicher Fülle wie in Friedenszeiten. Die Gas- und Elektrizitätswerke bieten Anstalten zu vortheilhaften Bedingungen an, die ersiehende Konkurrenz des Petroleums kennt.

Von den dickeren Schattigen, die die Tagesangelegenheiten auf den Anzeigenteil werfen, wollen wir in diesem Zusammenhange nicht sprechen. Sie kommen aus dem ebenen Zwange, der in dieser Zeit ivoile Wandern schlägt, und sie sind zu ernste Dokumente, um sie neben den feinen Zeichen der Zeit als solche deuten zu dürfen.

**S. Bergau, 24. März.** Unter dem Rindviehbestande des Randwitzs Oswald Deele hierbleibt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Burgliebenau, 24. März.** Die Weisse Ester und Luppe sind im Strome erheblich gefallen, dagegen verläßt sich das Wasser im Überflutungsgebiet nur langsam. Die Fische sind nun hier nach den Strohflößen über den Straßen bei Talmbuden an tiefen Stellen noch über einen halben Meter tief unter Wasser stehen und vor Ende dieser Woche wohl nicht darauf zu rechnen ist, daß die Passage wallerfrei wird.

**Lochau, 24. März.** Ein russisch-polnischer Gelehrter hatte das Unglück, auf der Straße von Döllitz nach Wosau aus der Schleppe seines Wagens auf das Straßenflößchen abzufallen, so daß er von den Rädern des schwer beladenen Wagens noch gefahrnt worden ist. Der Gelehrte hat erhebliche Verletzungen und Querschnitten erlitten, so daß er ernstlich krank darniederliegt und nach einer halbjährigen Heilanstalt überführt worden ist.

**S. Gröbzig, 24. März.** Der 1. Unteroffizier des 1. Bataillon der 1. Infanterie-Compagnie im 1. Bataillon des 1. Regiments 2. Bataillon auf dem westlichen Schiffschiff für befondere Tapferkeit vor dem Feinde bei einem Sturmangriff das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse. Er ist in einem späteren Gefecht durch einen Schuß in das linke Schulterblatt schwer verwundet worden und befindet sich 3. in der Feldlazarett.

**S. Köhlsau, 24. März.** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der Betrieb der Grube Köhlsau noch bis gegen Ende des Monats September dieses Jahres aufrecht erhalten. Hierin treffen die von anderer Seite gebrachten Mittheilungen über eine Schließung des Werkes schon in den Frühjahrsmonaten nicht zu.

**Wetterwarte.**

W. W. am 26. März: Stimmlich leicht, vorwiegend trocken. Nacht kälter, Tag sehr mild. 27. März: Etwas wärmer, zeitweise feucht, vielmal wolke, etwas Regen, stürmische Gemüthe mit mehr Regen.

**Aus Feldpostbriefen.**

S. 9. 1. 15. 12. 12. Nr. 24. (S. 36.)  
Sehr geehrter Kamerad!  
Schon lang habe ich die Worte: „Gute Kameraden, einmal durch einen Brief ein anschauliches Bild über unsere hiesigen Verhältnisse zu senden, aber immer thut ich nicht die Gelegenheit, ungehörig zu schreiben. Heute aber bin ich ganz ungehörig, denn ich verrede den Nachhabenden, welcher mit den übrigen Kameraden schläft. Zunächst will ich voraus schicken, daß mir jetzt hier in Dörfen untergebracht sind und sehr zufrieden sind. Ich habe mich sehr wohl bei Euch einmal die Eindrücke, welche ich in der Zeit, die ich hier verbracht habe, so ungefähr schildern; wenn aber das Schriftstück nicht so gut gelingt, so dürft Ihr es nicht übernehmen, denn wir haben als Bezeichnung ein selbstgezeichnetes Täfelchen.

In St. Quentin, das durch Kämpfe im Jahre 1870 und durch eine englische Niederlage in diesem Jahre bekannt geworden ist, hat der Landthum eine ganz gute Lage und hat mit starker Sand schichten, was eine gute Lage hat. Die Stadt ist sehr schön. Merseburger sind unter den Landthumleuten. Seit 100 Jahren ist es das erste Mal wieder, daß der Landthum zum Kriegsdienst einberufen worden ist. Waren es im Jahre 1813 nur wenige preussische Provinzen, die den Landthum stellen, so erstreckt sich die Einberufung im Jahre 1914 auf das gesamte deutsche Reich. Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Pfalz, Thüringen usw. stehen in ganz Belgien und Nordfrankreich. Die Stadt ist sehr schön, geht bis dicht an die Frontlinie. Es ist gewiß nicht leicht, sich in gereizten Jahren dem militärischen Zwange zu fügen, all dem militärischen Kleinrentenlich sich hinzugeben, in gedrängter Enge mit Kameraden gemeinschaftlich zu leben, Nothd darauf zu haben, daß militärisch alle klappert und in Ordnung befunden wird; aber alles wird vom Landthum gen. und es ist eine Freude zu sehen, wie die Kameraden unter dem Kommando der vorderen Front kämpfend stehen haben, die Stadt in Ordnung halten. Ein ungeheurer reich militärisches Leben herrscht in St. Quentin. Als wichtiger und letzter Hauptknotenpunkt strömt hier alles von der Heimat und von der Front zusammen, um nach beiden Richtungen Hoffnungen und Wünsche zu betriebligen. Tausende von Autos der Feldpost, des roten Kreuzes, der bestehenden Offiziere, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

Ein deutscher Kamerad schläft an unter Ohr. Die Straße herum mit sich, die Kameraden, die in der Front, den Bergen und Wagen der Provinzen und Munitionskolonnen laufen in schneller Fahrt durch die Straßen der Stadt. Geordnete Soldaten, barmherzige Schwestern, die Engel des Krieges, auf Wache stehender Landthum, trüppelnde Französischen und schon blickende Franzosen bevölkern die Straßen. Da raucht Musik heran.

danturbefehl kann als zu streng und zu hart beurteilt werden. Und doch, wie können sich die Bewohner Deutschlands glücklich preisen, daß durch unser unvergleichliches Meer dem Lande der Krieg ferngehalten worden ist. So mancher Landthumler, der durch seinen Waschtiegel gegen Militärforderungen gefimmt, kann jetzt mit einem klugen Blick in die Augen unserer Regierungsmassnahmen wahrnehmen, daß nicht allein unsere militärische, nein auch unsere ganze kulturelle Adergelegenheit hat er hier Gelegenheit zu beobachten. St. Quentin ist eine Stadt von ungefähr 52000 Einwohnern, aber turnhoch liegt die gleichgroße deutsche Stadt in ihren Einrichtungen über ihre Weidher Schmutz und welche unlaubere Wirtschaft herrscht hier auch hier ein wenig Ordnung geschaffen, und zwar so, daß eine Französin verheiratet, jetzt keine sie ihre Kinder ohne besondere Aufsicht zur Schule schicken, was sonst nicht der Fall gewesen sei. Bettelarme Kinder, schmutzig und zerlumt wie Zigeunerkinder, sprechen die Soldaten um einen Sou oder um ein Stück Brot an. Gutmütig werden ihnen einige Centimes gereicht, aber gleich darauf sieht man in einem 10jährigen Jungen den Zigarette im Mund aus einem Zigarettenstängel kommen. Man ist einfach erstaunt über die Bildung der Kinder, die einmal hörte ich die Worte aus Landthumde: „Deutschland über alles“; wir wollen es fingen und bezeugen, denn es ist wirklich wahr, was der Dichter ausgesprochen hat. Das Land, das sich rührt, die prächtigen Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, am besten verwirklicht zu haben, kann sich nicht im entferntesten mit dem als Folge- und Militärkraft vertheilten Deutschland messen. Die Deutschen sind hier herrscht bei uns zu Hause! Wäre es möglich, daß in einer deutschen Stadt, die von Feinde befestigt wird, noch ein solcher Glaube herrsche, wie hier, daß die Straßen in Berlin und das deutsche Herz nur nach Frankreich und Belgien gedrückt worden ist, um demnächst zwischen den zwei gemaltigen Mächten zwischen des französischen und russischen Heeres gemindert zu werden? Unsere Väter hätten dann längst das Wort aufgegeben, sich mit der allgemeinen Idee bekannt gemacht. Hier geschieht nichts, im Gegenteil, man nennt das Land und läßt es in seinem Wahne. Die Kommandantur sucht dagegen die Bevölkerung durch amtliche Nachfragen aufzuklären, aber das Papier ist geduldig, sagt der Franzose. Nun, das wird ein schreckliches Ermorden geben, wenn zu gegebener Zeit die 103 Kilometer im Sturm angetreten werden, die mir noch entfernt von Paris liegen. Die Front ist ein sehr verheerender Kanonenbatter von der Frontlinie über die Front liegt uns, daß das deutsche Herz nicht und den Feld niederzuzwingen sucht, und das wird erreicht werden. Denn wird das Denkmal auf dem Plage des 18. Oktober hier seine erneute Bedeutung erhalten, das nachher Frankreich errichtet in den Armen der Schützengräben des Landes, die Zugend ist nicht imstande, auf dem Feinde die Brust zu bieten, Espionnen und Späher zu legen am Boden. In Deutschland, in Deutschland die Kameraden höher reden, das loberver- und rühmender Schmeichler fester vor sich hinstellen und freien und reinen Blickes nach dem Land schauen, das ihm seine Ruhe rauben wollte. Im Lande aber selbst mag das Volk freudig und froh, glücklich und zufrieden das Lied anstimmen:

„Deutschland über alles“  
schließen, denn es ist schon wieder Gabe geworden und ich muß jetzt wieder auf Patrouille gehen.

Die besten Grüße Euer Kamerad W. Fr.

**Vermischtes.**

\* Eine hochherzige Stiftung hat der kürzlich in Hannover verstorbenen Rentier Friedrich Adolf August Willeke der Stadt Hannover vermacht. Er hat dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge der hiesigen Blindenanstalt 500 000 Mk. gestiftet. Ein Teil dieses Kapitals soll zur Erhaltung eines Hofes für arbeitsunfähige Blinde verwandt werden; der Rest soll zur Verpflegung der in das Hof ausgekommenen Personen dienen.

\* Verdrüssliche Verbot der Instrumentalmusik in zweifelhafte Lokalen. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat sein Verbot der 5-Uhr-Zeit mit Gesang und sonstigen „Vorträgen“ dahin ausgesagt, daß die geübten Sinfonien in einem Musikinstrumente unter dem Begriff „Vorträge“ fällt, und hat entschieden, daß die Instrumentalmusik in bestimmten Lokalen zu verbieten ist, in welchen sich während der Nachmittagsstunden durch Orchester- oder Halborchesterverkehr ein aufwändiges, unfruchtliches Treiben entwickelt. Dabei kommt es auf die Bezeichnung „5-Uhr-Zee“ nicht an.

\* Dreimal durch Wägen und Gewehrfuehrer die Saxe durchschwimmen. Der Krieg gegen Serbien erfordert ihn und wieder ungewöhnliche Vorkehrungen und mandmal ganz außerordentliche Heldenthat. Die Serben hatten die Saxe an einzelnen Strecken durch Flußmündungen unsicher gemacht, daß es sich notwendig erwieb, diese aufzusuchen und unschädlich zu machen. Zu dieser an und für sich gefährlichen, unter den obwaltenden Umständen, wo vom feindlichen Ufer jedes derartige Unternehmen durch Gewehrfuehrer geführt wurde, sollschonlich erforderlichen Arbeit mehr als nach einem überaus glücklichen Bericht Major Josef Emmert eines Sularner-Regiments. Obwohl er wußte, daß das jenseitige Ufer sowie der dort verankerte Schiffmühle von Komitatstisch scharf besetzt wurde, machte er sich eines Abends an den Weg und durchschwamm, als die Wendenmündung hereinbrochen war, die an dieser Stelle ungefähr 600 Meter breite Saxe, in die Schiffmühle los zu machen, und indem nach abwärts treiben zu lassen. Er langte glücklich bei der Mühle an und wollte eben die Ankerkette losmachen, als er von den Serben bemerkt wurde. Ein heftiges Feuer, das man auf ihn eröffnete, machte jeden weiteren Versuch, seine Aufgabe durchzuführen, aussichtslos, und er mußte froh sein, daß er mit heiler Haut davonkam. Doch er gab sein Verbot nicht auf. Nachts darauf durchschwamm er zusammen mit dem Zier heruntreihen und von Franzosen bedrängt wurde, einen von ihnen können freilich auch Spionendiebstahl gefehlt haben, wenigstens ließ die unbefohlene verdrüssliche Wachsamkeit darauf schließen. Neben den Engländern, richtige Maulschellengeheuer, von denen einige keinen Heimsort anzugeben wußten, trieben sich auch jetzt noch französische Soldaten in Zivil in der Stadt herum, die nun in Folge einer scharfen Dekontaminierung der Romanthantur sich stellen mußten und gefälligst einzugehen und nach Deutschland gebracht wurden. Darunter befanden sich auch einige französische Offiziere. Damit St. Quentin als Etappenort immer frischer wird, wurden auch militärischpflichtige Personen als Gefangene abgehoben.

Ein betrübendes Gebot muß man mit anheben und anhören, aber das Kriegsgefehl zehlet, zuerst Sicherheit der eigenen Truppen und dem eigenen Leben zu gewöhnen. Kein Roman-

Ein betrübendes Gebot muß man mit anheben und anhören, aber das Kriegsgefehl zehlet, zuerst Sicherheit der eigenen Truppen und dem eigenen Leben zu gewöhnen. Kein Roman-

Ein betrübendes Gebot muß man mit anheben und anhören, aber das Kriegsgefehl zehlet, zuerst Sicherheit der eigenen Truppen und dem eigenen Leben zu gewöhnen. Kein Roman-

Ein betrübendes Gebot muß man mit anheben und anhören, aber das Kriegsgefehl zehlet, zuerst Sicherheit der eigenen Truppen und dem eigenen Leben zu gewöhnen. Kein Roman-







# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 124. —

Gratisspielbogen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kunst- u. Literatur — Correspondenz

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Anzeigenschein ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 72.

Freitag den 26. März 1915.

41. Jahrg.

**Neue Erfolge im Osten. 3000 Russen gefangen. — Zepeline umschwärmen Paris in weiterem Umkreise. — Flugzeuge greifen englische Schiffe an. England hofft auf die russische Ostseeflotte. — Der Krieg um die Dardanellen und die Schiffsverluste der Verbündeten.**

## Erörterung der Friedensbedingungen.

O. Wie bekannt, hat die in der Presse sporadisch aufgetauchte Forderung der Freigabe der öffentlichen Erörterung der Bedingungen, unter denen allein Deutschland in die Wiederherstellung des Friedens willigen könne, inzwischen Schule gemacht. Das Verlangen hat die Zustimmung unserer landwirtschaftlichen, industriellen, kommerziellen und gewerblichen Verbände gefunden und diese zu einem bezüglichen Vorgehen veranlaßt. Sie haben gemeinschaftlich, unter eingehender Begründung, den Reichstag ersucht, vom Reichstanzler die baldige Freigabe zu fordern, damit die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen rechtzeitig zur Geltung gelangen könne. Es soll durch diese Besprechung der Welt- und besonders unserer Feinde zu Gemüte geführt werden, daß im ganzen deutschen Volk ein einheitlicher, kraftvoller Wille zum Aushalten bis zum Äußersten und zur Erzwingung europäischer und kolonialer Gebietserweiterungen besteht. Nicht beachtenswert ist auch der Schlüssel der Eingabe, wonach das deutsche Volk opferfreudig hinter einer Regierung stehen werde, welche diesen Willen mit unbeugbarer Festigkeit vertritt.

Dieses Finale könnte als eine an die Regierung gerichtete Drohung, als ein Festhalten dem parlamentarischen Verfahren, als ein Festhalten an dem Ziel der Erzwingung der Friedensbedingungen angesehen werden.

Die Erörterung der Friedensbedingungen ist eine Sache, die nicht nur die Regierung, sondern das ganze Volk angeht. Die Erörterung der Friedensbedingungen ist eine Sache, die nicht nur die Regierung, sondern das ganze Volk angeht. Die Erörterung der Friedensbedingungen ist eine Sache, die nicht nur die Regierung, sondern das ganze Volk angeht.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Art und der Umfang der mit Aussicht auf Erzwingung gestellt werden kommenden Friedensbedingungen nicht allein von den patriotischen Wünschen und Idealen, sondern in noch weit höherem Grade von der Größe des Sieges auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen abhängt, welche heute und in nächster Zeit noch nicht festgestellt zu werden vermag. Fordert man vielmehr, als man durchzuliegen die Macht hat, so macht man sich lächerlich, wie die Franzosen, welche nicht eher ruhen wollen, bis

sie die Deutschen aus Frankreich, Belgien und Ostflandern herausgeworfen haben, ferner, wie die Engländer, welche uns aus Hungern, unsere Flotte vernichten und die Durchfahrt ins Schwarze Meer forcieren wollen, und schließlich, wie die Russen, welche in Berlin das Weihnachtsfest zu feiern gedachten und jetzt erst den Frieden machen wollen, wenn der letzte feindliche Soldat das Gebiet des Reichs verlassen hat.

Wir hoffen mit größter Zuversicht, daß sich die Kriegslage für uns niemals verschlechtern, sondern sogar von Monat zu Monat wesentlich verbessern wird, sodaß in nicht mehr ferner Zeit die Siegespalme unserer Waffen zu fallen muß. Daraus ist der Schlüssel zu ziehen, daß wir uns nicht mehr fordern können, ohne uns zu weit vom Erreichbaren zu entfernen und ohne zu riskieren, verlaßt zu werden, je später es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt. Der Moment des tatsächlichen Endesieges braucht selbstverständlich nicht abgewartet zu werden, aber über allem Zweifel erhaben und in seiner ungefähren Größe erkennbar muß er geworden sein, wenn man auch in dieser Angelegenheit praktische, d. h. erfolgreiche Politik treiben will.

## Zur Kriegslage.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Neuer verbreitet die Veröffentlichung eines Londoner Bureaus, die eine Anzahl Briefe von Gefangenen aus den Kämpfen bei Nende Chapelle umfaßt. Diese geben, so meint das offizielle englische Bureau, ein anschauliches Bild von der Lebensmittellage in Deutschland. Der allgemeine Eindruck dieser Massenkorrespondenz sei, daß ein unannehmliches Elend unter der ärmeren Bevölkerung herrsche, während immer noch auf baldigen Sieg gehofft werde; doch werde dieser Zustand einige Verrückungen und in manchen Kreisen selbst Zweifel.

Aber diese neuen Neuter-Lügen müssen sogar Kinder lachen!

Ein sprechendes Gegenstück bildet folgende Meldung: Der Amerikaner Sailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75000 Acres bestellte Felder befruchtet habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so hebt ihm der Offizier erwidert, daß die Bewässerung die Ernte einbringen wird und daß der Krieg um diese Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, wird die Arme die Ernte bekommen. Der Amerikaner beehrte fünfzehn Motorpflüge, die für die Arme tätig waren.

Die „Hungernot“ in Berlin. In russischen Blättern gefaßt wurde, wird jetzt sogar vom Petersburger „Nuchoje Slowo“ als ein Märchen bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Die Nachrichten über eine angebliche Hungernot in Berlin sind erheblich übertrieben. Es besteht kein Mangel an Fleisch und Fischen sowie sonstigen Lebensmitteln. Nur der Mangel an Brot, von dem es nur eine Sorte gibt, ist eingeschränkt. Die Theater und anderen Vergnügungsanstalten sind überfüllt, was in Rußland unerklärlich erscheint.“

Der geltsche Generalsabschnitt, der nur in einem Teil der Auflage Aufnahme finden konnte, lautet:

Berlin, 24. März, vorm. (Großes Hauptquartier.) Weltlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Preisferwalde, nördlich Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der aus einem Vordringungsfreitag zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Wadonville und am Reichsartilleriefeld in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannswillerkopf wird zur Zeit wieder gekämpft.

Die Kämpfe in den Vogesen haben hiernach also allen durch die Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Trotz einen größeren Umfang angenommen. Sowohl in den Nordvogesen auf französischen Boden bei Wadonville als auch in den deutschen Südvogesen wird jeder Fußbreit Boden hart umritten. Im Süden, im deutschen Elsaß, wechseln beide Gegner mit kräftig geführten Offensiven ab. Hier wird besonders westlich von Mülser auf den Höhen des Reichsartilleriefeldes und des Hartmannswillerkopfes heftig gekämpft. Der Generalsabschnitt von gestern erwähnt besonders auch die Kämpfe am Hartmannswillerkopf. Dem französischen Bericht zufolge scheinen an diesem Punkte die Kämpfe durch einen überraschenden Angriff der Feinde in Maß gekommen zu sein, die uns angeblich einen Schützen-graben setzten.

Seine Verwundung des Kronprinzen von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz „Soffmann“ meldet: Die in den ausländischen Kreisen verbreitete Meinung von einer englischen schweren Verbrennung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Er König. Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

Der Kronprinz von Bayern hat an die Truppen im Bereich des 7. Armeekorps am 14. März folgenden Tagesbescheid erteilt:

Soldaten! Durch Einzug von 49 Bataillonen gegen 3 deutsche ist es dem Feind gelungen, einen Bruchteil unserer Stellungen nach heldenmütigen Widerstand der Besatzung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist misslungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust gebrochen. Zwei feindliche Armeekorps haben es nicht gewagt, über das genannte Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und Eure Eingebung meinen Dank und meine warmste Anerkennung aus. Die volle Vergeltung müssen wir uns für später ansprechen. Einmütigen erwarte ich zuversichtlich, daß Ihr alles aufbietet, Eure jetzige Stellung zu halten, daß alle weiteren Angriffe daran scheitern müssen. Ich warte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schranke solange entgegensetzt werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.

Englands Kampf gegen den deutschen Handel in Ostasien.

Der Londoner Korrespondent des „Guardian“ schreibt: Da alle für britisch ausgehenden Handelsgesellschaften in China bei den britischen Konsulaten eingetragen werden mußten, sind 29 deutsche und österreichische Firmen in Hongkong, unter ihnen die Filialen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, zwangsweise von den britischen Liquidatoren aufgelöst worden.

Zimmer größere englische Offiziersverluste.

Nach den letzten Ausweisen des Londoner Kriegsamtes sind die Offiziersverluste in den Kämpfen um Neuve Chapelle auf 748 gestiegen.

Aus sehr verlässlicher Brüsseler Quelle werden der „Deutschen Tageszeitung“ folgende englische Verlustziffern mitgeteilt, die bis Mitte März rechen: Tot 1000 Offiziere und 20000 Soldaten, verwundet und krank, wovon die meisten wieder zur Front zurückkehren können, 60000, gefangen 20000, also zusammen über 100000 Mann. Die Verluste an Offizieren sind allein werden auf 5000 geschätzt, was im Verhältnis zur Soldatenzahl beträchtlich ist.

Detachierungen aus der französischen Armee.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Zürcher Zeitung „Al Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere hundert französische Detachements bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklären, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des fürchterlich aufreißenden Dienstes in den Schützengräben und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

